

Hobellied

Aus dem Zaubermärchen "Der Verschwender"

Text: Ferdinand Raimund

Melodie: Conradin Kreutzer

D G



1. Da strei - ten sich die Leut' he - rum oft

3 A7 D



um den Wert des Glücks. Der ei - ne heißt den

6 G A7 D



an - dern dumm, am End' weiß kei - ner nix. Da

9 E A E



ist der al - ler - ärm - ste Mann dem an - dern viel zu

12 A A D



reich: Das Schick - sal setzt den Ho - bel an und

15 A D



ho - belt al - les Gleich!

1. Strophe

Da streiten sich die Leut' herum
oft um den Wert des Glücks.
Der eine heißt den Andern dumm,
am End' weiß keiner nix.
Da ist der allerärmste Mann
dem andern viel zu reich:
Das Schicksal setzt den Hobel an
und hobelt alles Gleich.

2. Strophe

Die Jugend will stets mit G'walt
in allem glücklich sein.
Doch wird man nur ein bisserl' alt,
dann find't man sich schon drein.
Oft zankt mein Weib mit mir, oh Graus!
Das bringt mich nicht in Wut.
Da klopfe ich meinen Hobel aus
und denke: du brummst mir gut!

3. Strophe

Zeigt sich der Tod einst, mit Verlaub,
und zupft mich: "Brüderl, kumm!",
Da stell' ich mich ein wenig taub
und schau mich gar nicht um.
Doch sagt er: "Lieber Valentin,
mach' keine Umständ', geh!",
So leg' ich meinen Hobel hin
und sag' der Welt ade.

4. Strophe

Ein Tischler, wenn sein War' gefällt,
hat manche frohe Stund.
Das Glück ist doch nicht in der Welt
mit Reichtum bloß im Bund.
Seh ich so viel zufried'nen Sinn,
da flieht mich alles Weh.
Da leg' ich nicht den Hobel hin,
sag nicht der Kunst Adje.